

Ich bin Botschafter an Christi statt

Predigt von Pastor Andy Mertin auf der Sommerfreizeit 2024 der Arche Jugend

„So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

(2. Korinther 5,20)

In einer besonderen Gesprächsrunde mit hochgestellten Persönlichkeiten stellte sich einer nach dem anderen mit seinem Titel und seinen hochwertigen Aufgaben vor. Es war beeindruckend was die Crem de la Creme zu bieten hatte. In der Runde saß auch ein Pastor und kam sich gegen die großen Leute eher klein und unbedeutend vor, bis ihm einfiel, dass er doch viel bedeutender ist, als sie alle – denn er ist doch ein Botschafter an Christi statt, also der größten Regierung und entsprechend stellte er sich dann tatsächlich als „Botschafter“ vor.

In der Welt mögen wir nichts gelten und sind vielleicht gar als Looser verschrien und werden womöglich gemobbt. Aber jeder von uns, der zu Jesus gehört ist tatsächlich Kraft seiner Bestimmung ein Würden- oder Amtsträger des Himmels, ein Botschafter von König Jesus. Welche Ehre, was für ein Privileg!

Leider haben viele Christen diese verantwortungsvolle Aufgabe nicht im Blick und führen während der Woche ein „Undercover-Christsein“ und sie sind wie U-Boote und tauchen nur am Wochenende auf, um ihren Glauben im Sonntagmorgengottesdienst kurz zu zelebrieren. Ganz anders die ersten Christen, die man vom Hohen Rat in Jerusalem her mundtot machen wollte und deshalb verbot man ihnen zu evangelisieren und damit Botschafter zu sein. Die Antwort der Jünger aber war eindeutig: *„Entscheidet ihr selbst, ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen als Gott! Denn es ist unmöglich, nicht von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben“* (Apostelgeschichte 4,19-20). Auch wir können und dürfen nicht schweigen. Unsere Studienkollegen, Nachbarn, Freunde und Arbeitskollegen haben ein Recht darauf, die lebenswichtigste Botschaft der Welt zu hören. Denn wir sind von Gott beauftragt Botschafter an Stelle von Jesus zu sein. Deshalb lasst uns jetzt über vier Fragen sprechen: Was ist unser Auftrag? Was ist unsere Botschaft? Was ist nicht unser Auftrag? Warum kommen wir unserem Auftrag nicht nach?

1. Was ist unser Auftrag?

Wir sind Botschafter für Christus! Wie der Abgesandte eines Staates für die Belange seines Landes eintritt und sie nach außen vertritt, ist es unsere Aufgabe, für die Sache Gottes einzustehen. Jesus hat uns, Seinen Nachfolgern, einen unmissverständlichen Auftrag erteilt. Er sagt: *„Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen“* (Matthäus 28,18-20). Genau genommen ist es eine ernste Anweisung, allen Menschen das Evangelium zu sagen.

Wie ein Botschafter in der geballten Kraft, Macht und Autorität seines Staates auftritt, so dürfen wir uns bewusst machen, dass wir in der Autorität Gottes und des Himmels unterwegs sind und die Kraft des Heiligen Geistes in uns ist und durch uns wirkt. Jeder Christ tritt in der Autorität des Himmels auf, deshalb brauchen wir nicht schüchtern sein, sondern können mutig das Anliegen Gottes vertreten und das Evangelium verkündigen, und Gott wird

uns zu Seiner Ehre gebrauchen und zum Segen setzen.

Denken wir an Paulus, der bestimmt nicht oberflächlich war, sondern geradeaus die Wahrheit predigte. Aber er war dabei nicht platt, sondern hat z.B. die Griechen in Athen auf dem Areopag, der Ort, an dem der Rat zusammenkam, ganz geschickt und respektvoll da abgeholt, wo sie standen, nämlich bei ihrer Spiritualität. Sie glaubten an unzählige Götter, und die Stadt war voller Götzenbilder, und, um keinen zu vergessen, hatten sie auch dem unbekanntem Gott einen Altar gemacht. Diesen nutzte Paulus als Anknüpfungspunkt, um mit ihnen über den unbekanntem Gott, über den Schöpfer des Universums, zu sprechen, und Menschen kamen zum Glauben (Apostelgeschichte 17,22-34). Wenn wir als Botschafter Christi evangelisieren, dann sollen wir es richtig machen. Hast du eine Bürde, eine Last für die Menschen um dich herum auf dem Herzen? Ohne den Glauben an Jesus gehen sie verloren. Jesus weinte über Jerusalem, so sehr berührte Ihn das Schicksal der Stadt. Sind wir auch berührt, wenn wir an unsere Städte denken? Wir sollten viel mehr für unser Umfeld beten und Gott um eine Veränderung der Herzen der Menschen bitten. Rede doch zuerst mit Gott über den Menschen, bevor du mit dem Menschen über Gott redest. Wenn einem etwas ganz wichtig ist, dann gibt es auch nichts, was einen aufhalten kann. Ich denke da an die Geschichte aus der Bibel, als vier Männer ihren gelähmten Freund zu Jesus trugen und sich nicht durch eine große Menschenmasse vor dem Haus abhalten ließen, sondern kurzerhand das Dach abdeckten und ihren Freund von oben genau vor die Füße von Jesus herunterließen, sodass ihm geholfen wurde (Lukas 5,17-26). Er wurde ein neuer Mensch und Jesus machte deutlich, dass die Befreiung von Sünde wichtiger war als die Heilung! Von diesem Einsatz der 4 Freunde und ihrer Kreativität können wir viel lernen. Sie haben ihren Auftrag sehr ernst genommen.

2. Was ist unsere Botschaft?

Aber was genau ist denn unter der frohen Botschaft, dem Evangelium zu verstehen? Mark Dever, Baptistenpastor in Washington erklärt die beste Nachricht der Welt so: *„Der eine wahre und heilige Gott, der alles geschaffen hat, schuf auch uns Menschen, und zwar nach seinem Bild, um ihn zu erkennen. Doch der Mensch fiel in Sünde und Verdammnis. Aber in seiner großen Liebe wurde Gott in Jesus Mensch, lebte ein vollkommenes Leben und erfüllte das Gesetz. Er starb als Sühnopfer am Kreuz und nahm die Strafe für die Sünden all derer auf sich, die zu ihm umkehren und ihm vertrauen. Er ist von den Toten auferstanden, was beweist, dass Gott das Opfer Christi angenommen hat und dass sein Zorn gegen uns gestillt ist. Er ruft uns nun auf, über unsere Sünden Buße zu tun und allein auf ihn zu vertrauen, um Vergebung zu erlangen. Wenn wir unsere Sünden bereuen und auf Christus vertrauen, sind wir wiedergeboren zu einem neuen Leben, einem ewigen Leben mit Gott.“* Das ist das, was wir alle, die wir zu Jesus gehören und damit Seine Botschafter sind, weitergeben sollen – darum geht es. Jesus hat uns mit dieser Aufgabe nicht überfordert, denn Er selbst steht immer an unserer Seite, und Ihm ist alle Gewalt gegeben. Wir evangelisieren, indem wir die gute Nachricht von dem gekreuzigten und auferstandenen Christus in der Welt verbreiten. Und dann erfahren alle die, die Buße tun und an Jesus glauben, Versöhnung mit Gott und Vergebung ihrer Sünde. Die Bibel sagt: *„Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort“ (Römer 10,17).*

Aber kommen wir noch einmal zu unserem Ausgangstext zurück: Gott gebraucht uns als Seine Botschafter, um Menschen zu ermahnen, sich mit Gott zu versöhnen. Das klingt für viele nicht attraktiv und einladend, und nicht wenige Christen und Gemeinden glauben, dass wir viel mehr eine sanfte, an den Bedürfnissen der Menschen orientierte Strategie haben

müssen, um ihnen eine gute Brücke zum Glauben zu bauen und damit sie sich in der Gemeinde wohlfühlen. Dabei bietet man ihnen das Evangelium wie eine Ware an und geht rein marketingmäßig vor, um das „Produkt“ an den Kunden zu bringen. Leider geht es dabei oft mehr um die Verpackung als um den Inhalt. Der Rahmen wird immer bunter und schriller und das Kernstück des Gottesdienstes, die Predigt, immer flacher. Man möchte Entertainment, Unterhaltung, aber nicht mehr das Wort vom Kreuz, weil das unbequem ist. Bei einem bekannten TV-Prediger wurde einmal diese schräge Denkweise offensichtlich, denn er sagte: „Nichts, was je im Namen Christi und unter dem Banner des Christentums getan wurde, hat sich als zerstörerischer für die menschliche Persönlichkeit und daher als kontraproduktiver für die Evangelisation erwiesen als die unchristliche, ungehobelte Strategie, dass man versucht, den Menschen ihre Verlorenheit und Sündhaftigkeit bewusst zu machen.“ Krass, dieser Mann glaubt nicht an Sünde und Verlorenheit, sondern verspricht den Menschen ein besseres Leben durch positives Denken. Und so lautet die evangelistische Verkündigung bei vielen: „Komm zu Jesus, und du wirst gesund. Komm zu Ihm und du wirst reich, du bekommst einen tollen Partner, einen lukrativen Arbeitsplatz u.v.m.“ Den Menschen wird oftmals ein Evangelium angeboten, das ihnen vorgaukelt, dass bei ihnen eigentlich alles okay sei, dass sie wertvoll seien und Gott immer nur Liebe sei und Jesus ihr Freund sein möchte und dass der Glaube an Ihn eigentlich nur das Sahnehäubchen für ihr Leben sei. Aber wer sagt den Menschen, wo sie mit ihrer Schuld und Sünde hingehen sollen? Wer sagt ihnen, dass sie verloren gehen und der Zorn Gottes auf ihnen bleibt, wenn sie nicht an Jesus glauben (Johannes 3,36)? Unsere Botschaft, das echte Evangelium, beinhaltet etwas anderes als die seichten Versprechungen eines Pseudo-Evangeliums.

Wir müssen ehrlich zu den Menschen sein und ihnen deutlich sagen, wie die Diagnose des Evangeliums aussieht, genauso wie ein guter Arzt dem Patienten die Wahrheit über die Krankheit sagt, aber ebenso auch auf die Heil bringende Medizin hinweist. Wir sollen nicht um den heißen Brei herumreden, sondern zum Kern kommen und auch die Sünde offen ansprechen, ebenso wie Petrus es bei seiner berühmten Pfingstpredigt gemacht hat. Vor der guten Nachricht müssen die Menschen die schlechte Nachricht hören. Petrus predigte im Tempel und rief dem Volk unerschrocken zu: „*So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden*“ (Apostelgeschichte 3,19).

Wenn man mit Menschen näher ins Gespräch kommt, ist es gut, sie durch gezielte Fragen herauszufordern, um zu erkennen, wo sie stehen, aber ihnen gleichzeitig auch gut zuzuhören, um zu erfahren, welche Nöte und Fragen sie haben. Wir können von Jesus lernen, wie Er der Frau am Jakobsbrunnen liebevoll begegnet (Johannes 4). Zunächst bittet Er sie um Wasser, weil Er selbst durstig ist. Dann aber kommt Er gleich auf den Punkt und macht ihr klar, dass sie Sein „Wasser des Lebens“ viel dringender braucht.

Wir sollen die Botschaft nicht nachlässig, sondern viel mehr eindringlich den Menschen vor Augen stellen: „*Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verstockt eure Herzen nicht*“ (Hebräer 4,7). Denn Menschen weichen oft leider aus und haben viele Ausreden. Aber wie schnell gibt es ein „zu spät“. Ich bin manches Mal erschüttert gewesen, wenn junge Menschen durch einen Unfall oder eine Krankheit aus dem Leben gerissen wurden.

Wenn Seismografen die Anzeichen eines bevorstehenden Vulkanausbruchs erkennen, warnen sie die Menschen, und Gefahrengebiete werden evakuiert. Aber warnen auch wir, und zwar vor dem kommenden Gericht Gottes? Das heißt nicht, dass wir grimmige Höllenprediger sein sollen und unruhig durch die Stadt laufen und zwanghaft wahllos die Menschen zu predigen sollen. Weisheit ist gefordert, und natürlich müssen wir die Balance

halten und sollen dabei nicht die Liebe Gottes unterschlagen, die sich in Jesus offenbart hat. Über diese Liebe wollen wir begeistert und freudig sprechen und so zum Ausdruck bringen, dass wir eine frohe Botschaft verkündigen. Aber erst wenn der Sünder erkannt hat, wie verloren und hoffnungslos sein Zustand ist, kommt die gute Nachricht des Evangeliums von der Rettung durch Jesus richtig zur Geltung.

Um ausgewogen zu sein, gehören zur Evangelisation Ehrlichkeit, Dringlichkeit und Freude untrennbar zusammen. Ehrlichkeit und Dringlichkeit ohne Freude führen zu einer verbiesterten, verkrampften Haltung. Ehrlichkeit und Freude ohne Dringlichkeit lassen uns womöglich sorglos mit der Zeit umgehen, und Dringlichkeit und Freude ohne Ehrlichkeit führen zu einem verzerrten Bild über das Evangelium und seine Konsequenzen für unser Leben.

3. Was ist nicht unser Auftrag?

Ein Botschafter an Christi statt steht nicht in erster Linie für soziales und gesellschaftliches Engagement, auch wenn es gut und wichtig, sich auch in dieser Weise in die Gesellschaft einzubringen und damit auch mancher Not zu begegnen. Aber wir leben am Ziel vorbei, wenn wir nicht die eigentliche Not in der Gesellschaft sehen, die Sünde, das gottlose Herz und damit die Trennung von Gott. Viele Gemeinden glauben, den Auftrag Christi zu erfüllen, indem sie viel Gutes tun, sie vergessen dabei aber, den Menschen das Evangelium vom Kreuz zu bringen. Wir dürfen nicht die Hauptsache aus dem Fokus verlieren und Nebensachen zur Hauptsache machen.

Auch Apologetik, d.h. den Glauben zu verteidigen und Fragen und Einwände zu beantworten, die Menschen im Hinblick auf den Glauben haben, ist letztlich keine Evangelisation. Man kann viel über den christlichen Glauben und christliche Ethik diskutieren und alle möglichen Themen erörtern, ohne dabei zum Kern zu kommen.

Ein weiterer ganz entscheidender Irrtum ist, dass man Evangelisation mit dem Ergebnis, mit der Frucht verwechselt und man glaubt, oberflächliche Entscheidungen (Hand heben, Entscheidungskarte ausfüllen) sind das Kriterium von Evangelisation. John Stott sagt: „Evangelisieren heißt nicht, Bekehrte zu gewinnen, sondern einfach die gute Botschaft zu verkündigen, unabhängig von den Ergebnissen.“ Evangelisieren bedeutet nicht, Menschen zu einer Entscheidung zu überreden, und auch nicht besondere Formen, wie z.B. Aufrufe, sind automatisch gleich Evangelisation.

Mit viel Emotionen und psychologischen Effekten sind schon so manche Ergebnisse erzielt worden, aber nachdem die „Bekehrten“ dann alle wieder gottlose Wege gingen, musste man feststellen, dass sie nur Mitläufer waren und alles nur oberflächliches Geplänkel war, aber kein neues Leben aus Gott. Namhafte Evangelisten haben sie bekehrt, aber nicht der Herr.

4. Warum kommen wir unserem Auftrag nicht nach?

Da wir nun Botschafter an Christi statt sind und diese verantwortungsvolle Aufgabe von Jesus übertragen bekommen haben. Warum sind wir darin aber oft so träge? Die Pharisäer waren beim Einzug von Jesus in Jerusalem sehr ungehalten über die Jünger, die Gottes Wirken erlebt hatten und nun darüber voller Freude und Begeisterung waren. Sie ersuchten deshalb Jesus, Seine Jünger zum Schweigen zu bringen. Der aber sagte nur: „*Ich sage euch: Wenn diese schweigen sollten, dann würden die Steine schreien*“ (Lukas 19,40). Vielleicht solltest du auch mehr von Gottes Wirken in deinem Leben berichten, nicht dass noch die Steine anfangen, Gott zu loben.

Ich habe als junger Mann dazu einmal eine sehr heilsame Erfahrung gemacht. In einer Gruppe von jungen Männern sprachen alle voller Enthusiasmus und Leidenschaft von ihren jeweiligen Überzeugungen und Glaubensansichten. Nahezu jede Weltanschauung und Philosophie war irgendwo vertreten, nur ich blieb stumm wie ein Fisch, obwohl alle wussten, dass ich Christ war. Irgendwann nahmen sie mich dann aufs Korn und wunderten sich, warum ich denn nichts zu sagen hätte. Sie machten sich sogar lustig und deuteten es als Schwäche meines Glaubens. Erst jetzt wagte ich zu sprechen, denn ich wollte doch meinen Herrn nicht verleugnen, aber eigentlich war es da schon zu spät. Ich schämte mich sehr über mein Verhalten!

Was sind die Hinderungsgründe, warum du nicht über deinen Glauben sprichst? Vielleicht sagst du, du kannst nicht reden. Diese Ausrede hatte übrigens auch Mose, und Gott stellte ihm Aaron an die Seite. Ein Freund kann eine Hilfe sein, aber letztlich sind nicht viele Worte gefordert, sondern auf dein Herz kommt es an.

Am meisten werden wir vermutlich deshalb nicht evangelisieren, weil wir einfach andere Prioritäten in unserem Leben haben. Da ist der Beruf, das Studium, eigene Probleme und Nöte, das Hobby, der Sport, ja sogar Gemeindeaktivitäten können es sein – ach, wir haben 1.000 Ausreden, was gerade mehr dran ist, als anderen das Evangelium nahezubringen.

Eine Ausrede ist auch, dass man schlicht keinen Kontakt zu Nichtchristen hat. Ja, aber dann wird es doch Zeit, den Kontakt zu Nichtchristen zu suchen. Wie sieht es denn aus mit den Menschen um einen herum – dem Nachbarn, der auch mit seinem Hund spazieren geht und mit dem man sich bisher nur über Hundeangelegenheiten ausgetauscht hat? Oder man kann auch mit dem Paketboten ein paar tiefere Worte wechseln oder mit dem Frisör. Es gibt immer irgendwelche Gelegenheiten. Bete doch einfach mal für Gesprächsmöglichkeiten und wie und wo du Nichtchristen kennenlernen kannst.

Du entgegnest, du bist zu schüchtern und hast zu viele Defizite, um ein Zeuge von Jesus zu sein. Aber das haben wir alle! Komm, mach dir nicht so viel Gedanken, wie die Leute reagieren, sondern denke daran, dass du mit deinem Zeugnis Gott verherrlichst. Wir machen uns oft mehr Gedanken um die Gefühle und das Denken von Menschen als um die Gefühle und das Denken Gottes. Die Bibel sagt: „*Menschenfurcht ist ein Fallstrick, wer aber auf den Herrn vertraut, hat nichts zu fürchten*“ (Sprüche 29,25). Wir sollen nicht Menschen fürchten, sondern immer mehr Ehrfurcht vor Gott bekommen und aus dieser Haltung heraus Sein Zeuge sein. Sei mutig und riskiere etwas! Lade deine Freunde zu einem Gottesdienst ein, schenke ihnen ein gutes Buch.

Ganz häufig denken wir, dass unser Zeugnis sowieso zu schwach ist und die Menschen kein Interesse haben und ablehnend sind bzw. schon alles kennen. Denke daran, wir sind Botschafter an Christi Statt und das Wort Gottes hat enorme Kraft, die Herzen von Menschen zu verändern, auch wenn wir uns schwach fühlen. Der große Erweckungsprediger Jonathan Edwards nannte seinen Bericht über die riesige Erweckung in Nordamerika (1730–1750) einen Bericht über „unerwartete Bekehrungen“. Manchmal fängt es mit einem kleinen Smalltalk an, und dann erfasst der Heilige Geist eine ganze Familie und dann noch eine, und bald ist eine ganze Siedlung durch Gottes Gnade zum Glauben gekommen. Gott ist souverän, und der Wind des Heiligen Geistes weht, wo Er will.

Aber auch das kann schon für manch einen zur Ausrede werden, indem man Gott die Schuld gibt, dass man selbst nicht stärker über den Glauben spricht. Denn Er mache die Menschenherzen ja nicht willig, Er habe es schließlich in der Hand. Das souveräne Handeln Gottes und die menschliche Verantwortung sind wichtige Wahrheiten aus der Schrift, auch

wenn wir dabei nicht alles verstehen können. Deshalb überlasse es Gott, aber übernehme sehr wohl deine Verantwortung und evangelisiere und dann rechne damit, dass der souveräne Gott Menschen das Herz öffnet und sie zur Umkehr führt.

Spurgeon hat gesagt: „Der hat am meisten Erfolg, der jedes Mal, wenn er predigt (evangelisiert), Bekehrungen erwartet. Nach seinem Glauben soll ihm geschehen.“ Die meisten von uns könnten vermutlich in ihrem Glaubensleben offensiver sein. Beten wir doch dafür! Es ist Gottes ausdrücklicher Wille, dass wir Menschen vom Evangelium erzählen, denn Er will, dass Sünder gerettet werden.

Erkenne und akzeptiere, dass es Gottes Auftrag an dich persönlich ist, und schiebe es nicht auf irgendwelche Profis ab oder verstecke dich nicht hinter den Missionsaktivitäten deiner Gemeinde oder eines Missionswerks. Nein, jeder, auch du persönlich bist ein Botschafter Christi und hast damit eine lebenswichtige Aufgabe zu erfüllen.

Aber du willst keine Unannehmlichkeiten, hast Sorge, als ein frommer Spinner abgetan zu werden. Letztlich nehmen wir damit unseren Stolz in Schutz, um den Preis der Seele von Ungläubigen. Schäme dich nicht für Jesus! Rufe lieber wie Paulus aus: *„Denn ich bin ein Schuldner sowohl den Griechen als auch den Nichtgriechen, sowohl den Weisen als auch den Unverständigen. Darum bin ich bereit, soviel an mir liegt, auch euch in Rom das Evangelium das Evangelium zu verkündigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Rettung für jeden, der glaubt“* (Römer 1,14-16). Wir sind es den Menschen schuldig, ihnen das Evangelium zu sagen, es ist unsere Verantwortung als Kinder Gottes.

Stell dir doch einmal einen Feuerwehrmann vor, der in einem brennenden Hochhaus umherirrenden Menschen im Rauch begegnet, sie aber sich selbst und damit den Flammen überlässt, indem er sie nicht über den Rettungsplan und die Rettungswege aufklärt, weil es ihm unangenehm ist und er sie nicht belästigen möchte. Hey, Aufwachen! Wir sind es den Menschen schuldig, sie über den Heils- und Rettungsplan Gottes zu informieren. In Hesekeil 3, 18 lesen wir dazu eine ernste Warnung von Gott: *„Wenn ich dem Gottlosen sage: Du musst sterben! Und du warnst ihn nicht und sagst es ihm nicht, um ihn vor seinem gottlosen Weg zu warnen und am Leben zu erhalten, so wird der Gottlose um seiner Missetat willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern!“*

Wir haben uns sicher auch schon oft an unseren Mitmenschen versündigt und sind schuldig geworden wegen unterlassener Hilfeleistung. Haben wir genügend Liebe zu unserem Nächsten? Oder sind wir gleichgültig und kalt? Die Liebe für Verlorene ist der Antrieb, der oft fehlt, und genauso fehlt die Liebe zu Gott, denn die Liebe zum Nächsten und die zu Gott gehören untrennbar zusammen. Was ist in unserem Herzen? Die Bibel sagt: *„Denn wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund“* (Matthäus 12,34). Wenn dein Herz mit Liebe zu Gott erfüllt ist, wird es deinen Mund füllen, und andere Menschen werden davon hören.

Du hast so manche Hinderungsgründe, um Jesus zu bezeugen. Willst du sie nicht Gott bringen und Ihn bitten, sie zu beseitigen und dir zu helfen, sodass du in rechter Weise verlorenen Menschen von Jesus, dem Retter, erzählst? Glaube ist keine Privatsache! Als Nachfolger von Jesus haben wir den Auftrag, in Seiner Liebe unseren Mitmenschen zu begegnen und ihnen das Evangelium voller Freude, aber auch mit aller Entschiedenheit und Ehrlichkeit nahezubringen. Gott helfe uns dabei – und wir können nach der Freizeit neu damit anfangen!

„So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!“